

Die Entwicklungen der Manuskriptkarten Altbayerns : eine kartographiehistorische Studie zum Augenscheinplan (Tyberjade) unter besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Klimageschichte

Autor(en): **Horst, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 38

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Entwicklung der Manuskriptkarten Altbayerns: Eine kartographiehistorische Studie zum Augenscheinplan (Tyberjade) unter besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Klimageschichte

Thomas Horst



Bei diesem Beitrag handelt es sich um die Zusammenfassung meiner gleichnamigen Dissertation; Details dazu finden sich am Schluss des Textes.

In der Kartographiegeschichte überwiegen meist Studien zu gedruckten Karten, während Manuskriptkarten und kartenverwandte Darstellungsformen in der Regel weniger berücksichtigt werden. Als Augenscheinkarten werden die in den Archiven liegenden, handgezeichneten Karten (skizzenhafte oder kolorierte Bildkarten), die sich häufig als Beilage zu den in den Archiven verwahrten Gerichtsakten finden, bezeichnet. Sie wurden aus konkretem Anlass für einen kleinen Kreis von Interessierten geschaffen und waren nicht dazu bestimmt, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Diese von der Forschung bisher wenig beachteten Karten dienen als Illustration zu einem vor Gericht verhandelten Streitfall (meist Grenzkonflikte), weshalb im entsprechenden Territorium eine Grenzbegehung vorgenommen und von vereidigten Malern in einem «Augenschein» beziehungsweise auf einer «Prozess-» oder «Streit-Karte» festgehalten wurde. Deshalb bringen diese sehr spezi-

ellen Karten die zur Erklärung des jeweiligen Prozessgegenstandes erforderliche räumliche Umwelt zur Darstellung.

Als Produkte der «Forensischen Kartographie» leiten sie einen Wandel in der Kartographiegeschichte des 16. Jahrhunderts ein, als dieser Kartentyp seine Blüte erreichte. Der Ursprung der Forensischen Kartographie ist aber früher anzusetzen: Zahlreiche Vorläufer dieser Karten finden sich bereits im 14. und 15. Jahrhundert in Italien, England, Frankreich, Burgund und den Niederlanden. Die auch als *Tiberiades* bezeichneten Karten hängen aufs Engste mit dem Traktat *De fluminibus seu tiberiadis* des italienischen Juristen Bartolo da Sasso Ferrato von 1355 zusammen. Mit der Einrichtung des Reichskammergerichtes im Jahr 1495 wurden sie auch im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation üblich und waren bis ins 17. Jahrhundert in Gebrauch; vereinzelt fanden sie sogar noch als Aktenbeilagen des 18. Jahrhunderts Anwendung, wie die 2006 aufgefundene Karte des Zugspitzgebiets beweist.¹

Die Dissertation behandelt in einer ausführlichen kartographiehistorischen Stu-

Abb. 1: Situationsdarstellung eines Unfallgeschehens am 5. Dezember 1562 im Gelände bei Oberbergen (bei Landsberg am Lech). (BayHStA München, Pls. 20607; aus: Kurbayern AA 26, fol. 124).



Abb. 2: Darstellung eines Hexentanzes beziehungsweise einer ländlichen Festszene. Ausschnitte aus der Prunkkarte der Grafschaft Graisbach (bei Donauwörth) von 1570. (BayHStA, Pls. 4269).



Abb.3: Augenscheinlicher Abriss des Wildbanns der reichsunmittelbaren Herrschaft Fraunhofen (bei Landshut). Die herausragende Landschaftsgemäldedarstellung mit der individuellen Darstellung von einzelnen Ortschaften wurde 1584 vom Regensburger Maler Hieronymus Van de Venne für einen Prozess vor dem Reichskammergericht gefertigt. (BayHStA, Pls. 10699; Hängeplan, aus: BayHStA, RKG 90/I-XIV).

die die bisher wenig beachteten Manuskriptkarten Altbayerns von ihrer Entstehung bis ins 17. Jahrhundert. Sie besteht aus zwei Bänden.

Der Textteil ist in vier Kapitel gegliedert: Nach methodologischen und inhaltlichen Überlegungen zum Forschungsstand sowie zur Lagerung und Zugänglichkeit dieser Karten wird insbesondere auf ihre Entstehungsgeschichte und die Entwicklung der «Forensischen Kartographie» eingegangen.

In einer systematischen Untersuchung werden die Manuskriptkarten Altbayerns dabei zunächst nach ihrem Inhalt in zwei Gruppen (Augenscheinkarten sowie Landes- und Territoriaufnahmen) gegliedert. Diese Einteilung könnte auch für weiterführende Forschungen in anderen Regionen von Bedeutung sein. Eingehend werden anschliessend 39 Kartenautoren in kurzen biographischen Skizzen vorgestellt, wobei auch wichtige Kartographen aus den Nachbargebieten behandelt werden; das Spektrum reicht hier vom Passauer Hofmaler Leonhard Abent bis zum hauptberuflichen Bamberger Kartographen Peter Zweidler.

Im dritten Kapitel wird der kulturgeschichtliche Wert der untersuchten Manuskriptkarten hervorgehoben. Es konnte dabei festgestellt werden, dass diese Karten als «Inkunabeln der Kartogra-

phie» bezeichnet werden können, stellen sie doch eine herausragende Quelle für die Volkskunde und Kulturwissenschaft, für die Bau- und Architekturgeschichte, für die Rechtsgeschichte, die Heraldik und Onomastik sowie für die Historische Geographie dar. Sie sind deshalb als einzigartige, unikate Kulturdenkmale mit visuellen Aussagen über Zeit und Raum, Natur und Gesellschaft, historische Vorgänge und Zusammenhänge zu würdigen.

Darüber hinaus belegen sie eindrucksvoll die Klimavariabilität der letzten 500 Jahre, was bisher von der Klimageschichte nur sehr am Rande berücksichtigt wurde. Die interdisziplinär ausgerichtete Dissertation liefert somit zugleich einen Beitrag zur Klimageschichte, deren grundlegende Ergebnisse im letzten Kapitel zusammengefasst sind. Der Hauptteil wird durch ein kartographisches Glossar abgeschlossen, das wichtige Fachtermini erläutert.

Im Anhang findet sich ein Verzeichnis der in der Studie über dreihundert behandelten Manuskriptkarten in Form eines kartographiegeschichtlichen Katalogs. Die Karten des Herzogtums bzw. Kurfürstentums Bayern wurden dabei nach historischen Rentämtern und den ehemaligen Gerichten eingeteilt und sind anhand einer vom Autor gefertigten Skizze der

Herrschaften im bayerischen Reichskreis schnell zu finden. 112 zum Teil farbig abgebildete Manuskriptkarten wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen: Dabei wurde ihre Provenienz und Überlieferungsform, ihr Zustand, das Material und Format, die angewandte graphische Technik, ihre Perspektive, Orientierung und ihr Inhalt analysiert. Zudem wurde zu jeder untersuchten Manuskriptkarte auch die Blattnummer der amtlichen Karten im Massstab 1:25 000 angegeben, so dass eine Verknüpfung zu modernen Karten möglich ist.

Es bleibt zu hoffen, dass die Manuskriptkarten zukünftig als Teil der Kartographiegeschichte ihren festen Platz als Historische Hilfswissenschaft in der Forschung finden werden und zur Arbeitsgrundlage von Geschichtswissenschaft, den geographischen Wissenschaften und der Archivwissenschaft anregen. Die Studie soll hierzu ein Anfang sein, bringt sie doch eine Fülle von neuen Erkenntnissen über das eigene Fach der Kartographiegeschichte hinaus.

Anmerkung

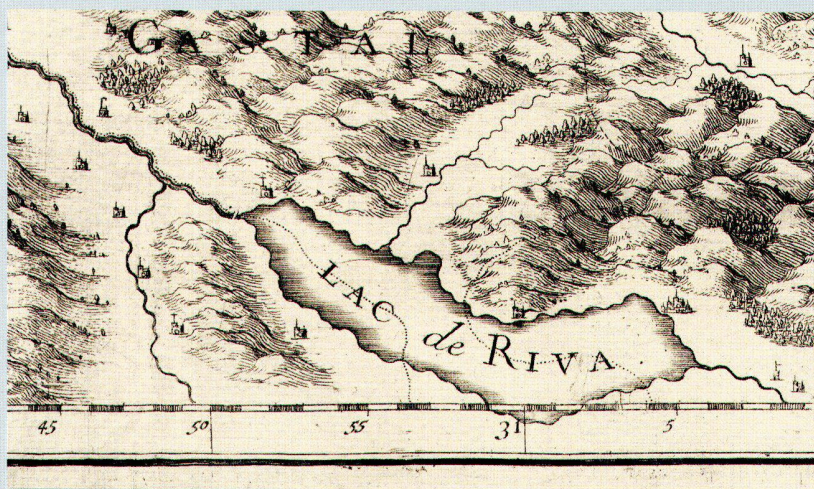
1 vgl. den Aufsatz von Kurt Brunner und Thomas Horst: *Eine Karte des Zugspitzgebiets (18. Jh.) und die Wirrnisse um die Erstbesteigung*, in: *Cartographica Helvetica* 35 (2007), S. 3–7.

Am Lehrstuhl Geschichtliche Hilfswissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München hat Magister Thomas Horst am 11. Februar 2008 seine Dissertation *Die Entwicklung der Manuskriptkarten Altbayerns: Eine kartographiehistorische Studie zum Augenscheinplan (Tyberiadé) unter besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Klimageschichte* erfolgreich abgeschlossen. Betreuer der Promotionschrift war Prof. Dr.-Ing. Kurt Brunner (Institut für Photogrammetrie und Kartographie an der Universität der Bundeswehr München); als Gutachter fungierten Prof. Dr. Walter Koch (emeritierter Lehrstuhlinhaber des Instituts für Geschichtliche Hilfswissenschaften an der LMU) und Prof. Dr. Alois Schmid (Lehrstuhl für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters an der LMU). Eine Veröffentlichung der Dissertation ist in der renommierten Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte vorgesehen.

Thomas Horst
M.A., Dr. phil.

Lehrstuhl für Kartographie
und Topographie
Universität der Bundeswehr
München
D-85577 Neubiberg

E-Mail: t.horst@tiscali.de



Unsere heutige Frage lautet:

Um welchen See handelt es sich beim abgebildeten Kartenausschnitt und in welchem Land befindet er sich?

Bitte senden Sie Ihre Antwort bis Ende November 2008 an:

Verlag Cartographica Helvetica
Untere Längmatt 9, CH-3280 Murten

Unter den richtigen Antworten werden je zwei Exemplare der neu publizierten Karten *Bern – Einst und jetzt* resp. *Genève – hier et aujourd'hui* des Bundesamtes für Landestopografie swisstopo verlost. Falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, selber eine Idee zu einer interessanten Quizfrage haben, so scheuen Sie sich nicht, uns diese mitzuteilen. Wir honorieren selbstverständlich auch jede publizierte Frage.

Auflösung des Landkartenquiz aus Heft 37 (2008)

Der im letzten Heft abgebildete Ausschnitt aus der Siegfriedkarte 1:50 000, Blatt *Finhaut* No. 525 (im westlichen Zipfel des Wallis gelegen) von 1879 zeigt zwei wesentliche Besonderheiten auf:

- südwestlich des *Col de Tanneverge* (heute: *Col de Tenneverge*) schlägt der darauf eingezeichnete Grenzverlauf zwischen Frankreich und der Schweiz drei Quadratkilometer französisches Territorium irrtümlicherweise der Schweiz zu.
- der alpine Weiler Barberine existiert nicht mehr. Er wurde 1925 durch den Bau eines Stausees der Schweizerischen Bundesbahnen überflutet, der wiederum 1974 im grösseren Lac d'Emosson (1930 Meter über Meer) verschwand.

Mehr Details zu dieser irrtümlicherweise falsch eingetragenen Landesgrenze finden Sie im folgenden Forumsbeitrag (Seiten 47–49).

Die ausgelosten Gewinner dieses Landkartenquiz sind Ernst Born (Basel) und Bernard Matthey (La Conversion). Sie erhalten je ein Exemplar der Faksimileausgabe der *Reliefkarte der Central-schweiz* von 1887, gezeichnet von Xaver Imfeld.

Das Redaktionsteam von *Cartographica Helvetica* gratuliert den beiden Gewinnern bestens.